Entwicklungsaufgaben nach Havighurst einfach erklärt (mit Kita-Beispielen)

Drei Quellen, sechs Lebensphasen, ein Treppeneffekt: Havighursts Entwicklungsaufgaben einfach erklärt, mit Kita-Szenen, Kritik und Prüfungsfragen.

Von Tom Frischmuth · Stand: November 2026 · erziehero.de/magazin/entwicklungsaufgaben-havighurst

DAS WICHTIGSTE IN 30 SEKUNDEN

- Eine Entwicklungsaufgabe ist ein typisches Lebensthema einer Phase, etwa laufen lernen, lesen lernen oder eine eigene Identität finden.
- Nach Havighurst speisen sich Aufgaben aus drei Quellen: körperliche Reifung, Erwartungen der Gesellschaft und eigene Ziele der Person.
- Gelingt eine Aufgabe, macht das zufrieden und erleichtert die nächste. Misslingt sie, wird die nächste schwerer, aber nicht unmöglich.
- Der Katalog reicht über die ganze Lebensspanne, von der frühen Kindheit bis ins Alter.
- Fachkräfte bewältigen die Aufgaben nicht für das Kind. Sie gestalten die Bedingungen dafür.

Krippe, Mittagessen. Mila (1;1) greift nach dem Löffel ihrer Bezugserzieherin und zieht ihn zu sich. Der Brei landet auf dem Lätzchen, am Ohr und ein bisschen im Mund. Frau Demir lässt sie machen und reicht einen zweiten Löffel. Eine Kollegin seufzt im Vorbeigehen: „So dauert das doppelt so lang." Robert Havighurst hätte hier etwas anderes gesehen als Kleckerei. Er hätte gesagt: Mila arbeitet gerade an einer Entwicklungsaufgabe.

Was ist eine Entwicklungsaufgabe?

Eine **Entwicklungsaufgabe** ist eine Anforderung, die in einer bestimmten Lebensphase an fast jeden Menschen herantritt. Laufen lernen, sprechen lernen, sauber werden, lesen lernen, sich vom Elternhaus lösen, einen Beruf finden: Das sind die Lebensthemen, die Havighurst meint. Der US-amerikanische Pädagoge Robert J. Havighurst entwickelte das Konzept in den 1940er und 1950er Jahren an der Universität Chicago. Die bis heute zitierte Fassung stammt von 1972. Seine Kernidee: Aufgaben bauen aufeinander auf wie Stufen einer Treppe. Ohne Sprache kein Lesen, ohne erprobtes Selbstbild keine stabile Identität.

Wichtig für die Klausur ist die Abgrenzung zum **Meilenstein**. „Läuft frei mit 14 Monaten" ist ein Meilenstein, also eine Momentaufnahme. „Laufen lernen" als Aufgabe umfasst viel mehr: das Hochziehen, das Fallen, das Wiederaufstehen und den Stolz am Ende. Dazu kommen die Erwartungen des Umfelds, das irgendwann sagt: „Jetzt läufst du aber selbst." Meilensteine sind Punkte. Aufgaben sind Prozesse.

Woher kommen Entwicklungsaufgaben?

Nimm das Sauberwerden. Lea (2;6) trägt noch Windeln, ihre Eltern fragen bei jedem Abholen, ob es „schon klappt". Havighurst würde drei Quellen auseinanderhalten. Erstens die körperliche **Reifung**: Lea muss ihre Blase überhaupt spüren und steuern können. Zweitens die Erwartung der Gesellschaft: In unserer Kultur gilt „irgendwann ohne Windel" als selbstverständlich, und die Kita mit ihren Gruppenregeln trägt diese Erwartung mit. Drittens die eigenen Ziele der Person: Lea will groß sein wie die anderen Kinder und ist stolz auf jeden Erfolg.

Die drei Quellen erklären, warum eine Aufgabe gerade jetzt „dran" ist. Meist wirken sie zusammen. Treffen alle drei aufeinander, sprach Havighurst von einem günstigen Lernmoment, im Original „teachable moment". Das ist seine Fassung dessen, was du als **sensible Phase** kennst. Das Konzept erklärt auch, warum Druck beim Sauberwerden nichts beschleunigt: Fehlt die Reifung, nützt kein Töpfchentraining. Fehlt der eigene Wille, wird daraus ein Machtkampf.

MERKSATZ

Entwicklungsaufgaben entstehen aus Reifung, gesellschaftlicher Erwartung und eigenem Wollen; Gelingen erleichtert die nächste Stufe.

Welche Aufgaben gehören zu welcher Lebensphase?

Havighurst teilte das Leben in sechs Phasen und ordnete jeder einen Aufgabenkatalog zu. Für deine Prüfung reicht meist eine Auswahl, aber die Reihenfolge solltest du sicher können:

Frühe Kindheit (etwa 0 bis 6 Jahre): laufen lernen, feste Nahrung essen, sprechen lernen, Ausscheidung kontrollieren, erste Begriffe von richtig und falsch entwickeln, sich auf das Lesen vorbereiten.
Mittlere Kindheit (etwa 6 bis 12 Jahre): lesen, schreiben und rechnen lernen, mit Gleichaltrigen auskommen, körperliche Geschicklichkeit für Spiele erwerben, ein Gewissen und Werte aufbauen, persönliche Selbstständigkeit gewinnen.
Jugendalter (etwa 12 bis 18 Jahre): sich vom Elternhaus lösen, reifere Beziehungen zu Gleichaltrigen aufbauen, den eigenen Körper annehmen, eigene Werte und eine Identität entwickeln, sich auf Beruf und Partnerschaft vorbereiten.
Frühes Erwachsenenalter (etwa 18 bis 30 Jahre): Beruf beginnen, Partnerschaft eingehen, oft eine Familie gründen, Verantwortung als Bürger:in übernehmen.
Mittleres Erwachsenenalter (etwa 30 bis 60 Jahre): Kinder beim Erwachsenwerden begleiten, berufliche Leistung halten, mit körperlichen Veränderungen umgehen.
Späteres Erwachsenenalter (ab etwa 60 Jahren): mit nachlassenden Kräften und dem Ende der Berufstätigkeit zurechtkommen, den Tod der Partnerin oder des Partners verkraften, Anschluss an die eigene Altersgruppe finden.

Zwei Dinge fallen auf. Erstens: Die Altersgrenzen sind Spannen, keine Stichtage. Zweitens: Deine eigene Ausbildung ist selbst eine Entwicklungsaufgabe. Du arbeitest gerade an „sich auf einen Beruf vorbereiten", und zwar mit allen drei Quellen: Du kannst es, die Gesellschaft erwartet es, und du willst es.

Was passiert, wenn eine Aufgabe gelingt oder misslingt?

Havighurst beschrieb einen doppelten Effekt. Gelingt eine Aufgabe, wirkt das nach innen und nach vorn. Nach innen als Zufriedenheit und Stolz, nach vorn als leichterer Zugang zur nächsten Stufe. Misslingt sie, erlebt der Mensch Unzufriedenheit, oft Missbilligung aus dem Umfeld, und die folgenden Aufgaben werden schwerer. Genau das meint das Bild von der Treppe.

Hier lauert die häufigste Fehlvorstellung in Klausuren: „Misslungen heißt verbaut." Das hat Havighurst nie behauptet. Erschweren ist nicht verhindern. Wer mit drei Jahren noch nicht sauber ist, holt es nach. Wer in der Schule spät lesen lernt, kann trotzdem Abitur machen. Aufgaben lassen sich nachholen, oft mit Unterstützung. Für dich ist das eine hoffnungsvolle Botschaft. Kinder mit schwierigem Start können in der Kita Bewältigungserfahrungen machen, die zu Hause fehlen.

Wie begleitest du Entwicklungsaufgaben in der Kita?

Zurück zu Mila und ihrem Löffel. Frau Demir hat intuitiv richtig gehandelt, und Havighurst liefert die Begründung. Bewältigen muss das Kind selbst. Nur dann entstehen Stolz und Können. Nimmt die Fachkraft die Aufgabe ab („Ich füttere schnell, dann sind wir fertig"), spart sie Zeit und verschenkt Entwicklung. Deine Aufgabe ist nicht das Bewältigen, sondern das Gestalten der Bedingungen: Zeit einplanen, passende Herausforderungen anbieten, ermutigen und genau so viel helfen, dass der nächste eigene Schritt möglich wird.

Der Krippenalltag ist ein einziges Aufgabenfeld. Die Stufen zum Wickeltisch selbst hochklettern, der eigene Löffel, die Hausschuhe allein anziehen, das laute „Nein!" in der **Autonomiephase**, das Bauen neben einem anderen Kind: Jede dieser Situationen ist Entwicklungsarbeit. Wer das erkennt, plant den Tag anders. Dann bekommt das, was nach Umweg aussieht, seinen Platz im Tagesablauf.

Im Kindergarten verschieben sich die Themen. Emma (5;3) übt seit Wochen hartnäckig das Schleifebinden. Ihre Oma schlägt Klettschuhe vor. Aus Havighursts Sicht zeigen sich hier alle drei Quellen: Die Feinmotorik ist reif genug, „Große können das" kommt aus dem Umfeld, und Emma will es unbedingt. Ihre Hartnäckigkeit ist der Motor. Ein Kompromiss im Alltag ist erlaubt, etwa Klettschuhe für den Waldtag. Wegorganisieren solltest du die Aufgabe nicht.

Was wird an Havighurst kritisiert?

Die Kritik gehört in jede gute Prüfungsantwort. Havighursts Katalog entstand Mitte des 20. Jahrhunderts in der US-amerikanischen Mittelschicht. Manche Aufgaben spiegeln genau diese Zeit. Dazu gehört das Einüben einer „männlichen" oder „weiblichen" Rolle. Dazu gehört auch die Erwartung, früh zu heiraten und eine Familie zu gründen. Das Konzept ist normativ: Es beschreibt nicht nur, was Menschen tun, sondern was eine Gesellschaft von ihnen erwartet. Wechselt die Gesellschaft, wechseln die Aufgaben. Heutige Fassungen, etwa für das Jugendalter, sehen deshalb anders aus als der Katalog von 1972.

Gut belegt und bis heute tragfähig ist dagegen der Kern: Entwicklung geschieht an der Schnittstelle von Person und Umwelt, und frühere Bewältigung erleichtert spätere. Diese Idee findest du bei Erikson wieder. Seine **psychosoziale Krise** ist eine nahe Verwandte der Entwicklungsaufgabe, nur mit zwei Polen statt einem Ziel. Wie Erikson die Kindheit in Stufen denkt, liest du im Artikel zum **Stufenmodell von Erikson**. Wie du Kritik an einem Stufenmodell sauber aufbaust, zeigt der Dreischritt

beim **Stufenmodell von Piaget**. Prüfungsstark bist du, wenn du beides kannst: das Konzept nutzen und seine Zeitgebundenheit benennen. Den Überblick über alle Theorien des Fachs gibt der **Pillar-Artikel zur Entwicklungspsychologie**.

Häufige Fragen

Was ist der Unterschied zwischen Entwicklungsaufgabe und Meilenstein?

Ein Meilenstein ist ein beobachtbarer Entwicklungsschritt zu einem ungefähren Zeitpunkt, etwa das freie Laufen. Eine Entwicklungsaufgabe ist der ganze Prozess dahin, eingebettet in Erwartungen des Umfelds und den eigenen Willen des Kindes. Meilensteine helfen beim Beobachten, Aufgaben beim Verstehen und Begleiten.

Sind Havighursts Altersangaben verbindlich?

Nein. Sie sind grobe Spannen und stammen aus einer anderen Zeit und Kultur. Merke dir die Reihenfolge der Phasen und je zwei bis drei typische Aufgaben, die Zahlen nur als Orientierung. Lehrbücher setzen die Grenzen leicht unterschiedlich, etwa 18 oder 19 Jahre für das frühe Erwachsenenalter.

Was haben Havighurst und Erikson miteinander zu tun?

Beide denken Entwicklung als Abfolge von Aufgaben über die ganze Lebensspanne, und bei beiden erleichtert Gelingen die nächste Stufe. Erikson formuliert jede Stufe als Spannung zwischen zwei Polen, Havighurst als Katalog konkreter Aufgaben. In einer Klausur kannst du beide Modelle aufeinander beziehen. Das zeigt Überblick.

QUELLEN UND ZUM WEITERLESEN

Havighurst, Robert J. (1972): Developmental Tasks and Education. 3. Auflage. David McKay, New York.

Lohaus, Arnold und Vierhaus, Marc (2024): Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters für Bachelor. 5. Auflage. Springer, Berlin.

Schneider, Wolfgang und Lindenberger, Ulman (Hrsg.) (2018): Entwicklungspsychologie. 8. Auflage. Beltz, Weinheim.

Jaszus, Rainer und Ackermann, Andreas (Hrsg.) (2021): Sozialpädagogische Lernfelder für Erzieherinnen und Erzieher. Lernfelder 1 bis 6 nach dem länderübergreifenden Lehrplan. Handwerk und Technik, Hamburg.

Konsens ist die Denkfigur: Aufgaben entstehen aus Reifung, gesellschaftlicher Erwartung und eigenem Wollen, und frühere Bewältigung erleichtert spätere. Diskutiert werden die Zeitgebundenheit des konkreten Katalogs, seine Rollenbilder und die Frage, ob sich Phasen heute verschieben oder neue entstehen.

Scannen und am Tablet lesen